

# Kulturprogramm

Zeitung für Kultur

Nr. 2 April / Mai 2006

## Wie viele Ecken hat das Leben?

Am 23. März 2006 gastierte das Enneagramm-Theater Hamburg auf seiner Tournee im Katakomben-Theater Essen mit seinem bereits im vergangenen Jahr sehr erfolgreichen Stück „9 Beerdigungen für eine Leiche“. Das dreiköpfige Ensemble tritt mit dem geistreichen und witzigen Stück neben Essen auch in Baden Baden, München und Zürich auf. Wer das Enneagramm kennt, weiß, daß die Zahl Neun von besonderer Bedeutung ist. Es gilt als ein uraltes Symbol, das in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts neu belebt, zu einem psychologischen Werkzeug der Typologisierung wurde. Stimmungen und Eigenschaften lassen sich mit dem Enneagramm folgendermaßen gliedern:

1. Zorn/Heitere Gelassenheit
2. Stolz/Demut
3. Eitelkeit/Wahrhaftigkeit
4. Neid/Gleichmut
5. Habsucht/Nicht-Anhaften
6. Angst/Mut
7. Völlerei/Nüchternheit
8. Wollust/Unschuld
9. Bequemlichkeit/Intuitives Handeln

Das Enneagramm als Instrument der Charakterfixierung soll eine präzise und reichhaltige Beschreibung von Charaktertypen bieten, die es ermöglichen, den roten Faden im Leben eines Menschen zu erkennen, der in dessen Leid führe aber auch Entwicklungspotentiale enthalte. Mit anderen Worten



kann dieses psychologisch applizierte Symbol als eine Landkarte des Unterbewußtsein bezeichnet werden.

Der Zweiakter „9 Beerdigungen für eine Leiche“ greift auf eine subtile und unpretenziöse Art diese Landkarte auf und entwickelt ein Spiel mit den Eigenschaften im Reigen des Lebens. Es begegnet dem Zuschauer im ersten Akt durch die inszenierte Medialität von Fernsehnews, die einen Hauch des Absurden nicht verhehlen kann. Kurzum: das Leben wird in erster Linie durch die Nachrichten und die Wettervorhersage bestimmt. Gerade die Unterhaltsamkeit und Leichtigkeit des Stücks basiert auf einer durchdachten Symbolik in theaterästhetischer Hinsicht. Während der Nachrichtensprecher der Schaukastenbühne verhaftet bleibt, auch wenn er Absurdes zu vermeiden hat, wie zum Beispiel einen tragischen Verkehrsunfall, bei dem eine Frau auf einem Zebrastreifen von einem Traktor überfahren worden sei, steigen seine Mitspieler von der Bühne, werden dadurch greifbar lebendig und sprechen das Publikum direkt an. Zum Teil dient diese Ansprache dem direkten Appell zur Schaffung der Ordnung oder als Ausdruck der Empörung oder der Fürsorge.

Der zweite Akt beschäftigt sich mit dem Ende des Lebens. Die Nachrichtensituation über den tragischen oder komischen/absurden Tod eines Menschen ist einer Beerdigung gewichen. Wie im Leben findet auch in diesem Akt eine Grenzüberschreitung statt, die sich dieses Mal nicht auf die Überschreitung der Bühnengrenzen bezieht, sondern der Tabu- und Geschmacksgrenzen. In einem der neun Beerdigungsvariationen entläßt sich die Trauer um die junge Verstorbene in einem nekrophilen Beischlaf; Wollust und Tod begegnen sich.

Das Enneagramm-Theater bot in den ausverkauften Katakomben mit „9 Beerdigungen für eine Leiche“ eine geistreiche Unterhaltung.

## Ironie und urbane Melancholie „ausversehnsucht“

Was eigentlich ist der Sinn... nicht unseres Lebens - so hoch muß bei Weber und Beckmann nicht gegriffen werden; die Früchte der Erkenntnis hängen tiefer und schmecken nicht minder bittersüß; - was eigentlich ist der Sinn unseres Alltags? Und was kann man nur machen, wenn plötzlich Gefühle in diesen ein- oder in uns zusammenbrechen. Was, wenn in uns nur ein Häufchen Sehnsuchtsasche aufgewirbelt wird? Chansons, die einen Touch von Blues mit sich führen, explodieren und sprühen Charme und Witz, Sentimentalität und Selbstironie. Weber und Beckmann sind nicht von gestern. Sie beschönigen nichts, sie appellieren nicht an Gefühle, um verkitschte Vorurteile zu bestätigen und heile Welt zu verkaufen. Ihre Unterhaltsamkeit rührt nicht aus der Seichtheit „reiner“ Unterhaltung, die bis zur Peinlichkeit schönen Schein simuliert.



Die Unterhaltsamkeit basiert auf dem Mut, die Risse der Illusionen zu thematisieren. Die Texte stehen mit beiden Beinen im Leben und die Musik ist kein konservierter Schwachsinn aus der medialen

Glimmerwelt des Wegschauens um jeden Preis. Der Illusionen gibt es eine Menge: der Partner fürs Leben, die Karriere als Quelle von Glück und Wohlstand, der Therapeut, der Schlafprobleme löst und Identitätskrisen aus der Welt schafft, der Flirt beim Mondenschein mit Treueschwüren. Weber und Beckmann enttarnen sie mit einem Humor, der es sich leisten kann, nicht zynisch zu werden.

Auch wenn man die Pointen zum wiederholten Male hört, werden sie nicht langweilig. Ganz im Gegenteil man beginnt sie zu lieben und sich auf sie zu freuen wie auf gute Freunde, die man immer wieder gerne trifft.

So ist es auch damit längst nicht getan, das Duo einmal live erlebt zu haben. Man freut sich auf das nächste Konzert, nicht obwohl es dasselbe Programm ist, sondern genau deshalb.

Was für Menschen werden eigentlich aus den Helden unserer Kindertage, wenn man sie nur weiterleben und erwachsen werden läßt, wie wir vielleicht erwachsen geworden sind, ohne uns gewachsen zu sein? Wo sind Freiräume für kindliche Lebensfreude zu finden? Und wo bleibt die Sehnsucht nach der Sehnsucht? Wenn es ein Kornfeld gibt, in das man hineinspringen möchte, dann liegt es hinter der Neubausiedlung städtischer Randgebiete. Nostalgie? Ja bitte, aber mit Ketchup und Mayonnaise!

Die CD des romantischen Paares wird auch im Büro des Katakomben-Theaters und im TextZentrum im Girardet Haus am Eingang 7 verkauft.

## Lysander

Wenn Babys nicht brennen wollen

Vom archaischen Tonfall alter Märchen ist im Klappentext die Rede, von existentiell erfahrener Gewalt und daß Bettina Gundermanns Roman nichts für schwache Nerven sei. (Katja Lange-Müller) Unverblümt, direkt und doch lakonisch und distanziert wird in Bettina Gundermanns Roman von einem Menschen erzählt, der fundamental abgelehnt wird. Er muß um sein Leben kämpfen, weil der Überlebenskampf reflexartig funktioniert. Er weiß nicht genau, wozu dies gut sein soll; er hat ein gespaltenes Verhältnis zum Leben. Lysander ist gierig nach Luft und verachtet sie zugleich. Die Ablehnung, die er erfährt ist mehr als nur Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit: Seine Mutter nimmt ein Feuerzeug, spielt damit und hält es mit dem Spruch „Gabel, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht“ an Lysanders Decke. Später im Kinderheim spiegelt sich Lysander beim Essen im Besteck. Die Ambivalenz seiner Existenz zwischen Todessehnsucht und Lebensgier setzt sich vom ersten Atemzug

Donnerstag, 11. Mai 2006,  
20.00 Uhr:

Bettina Gundermann liest in der Rütterscheider  
Literaturoffensive aus ihrem Roman

„Lysander“

und der Fotograf Albert Palowski stellt seine  
Portraits von Autorinnen und Autoren aus.

Foyer des Katakomben-Theaters,  
Eintritt 7 €, ermäßigt 5 €.

an fort. Die Nahrungsaufnahme wird ihm zur Begegnung mit sich selbst, und er kann die anderen Kinder, die Angst vor ihm haben, verstehen.

Die Sprache, in der die Geschichte erzählt wird, ist nicht auf Theatralik ausgerichtet. In knappen Gesten und in der unmittelbaren Direktheit liegt die Tiefe, die sich wie ein Abgrund öffnet und die Leser in die Tiefe menschlicher Gefühle und Beziehungen zieht. Der Druck auf die Tränendrüse fehlt gänzlich. Man bekommt einen Eiswürfel ausgehändigt wie Wechselgeld an der Supermarktkasse und zählt dankbar und freudig, weil es mehr ist, als es sein sollte. So entwickelt der Roman einen Geschmack, der überrascht, schockiert und doch dann auch zu munden beginnt.

## Inhalt

Das Enneagramm-Theater Hamburg  
mit „9 Beerdigungen für eine Leiche“  
in den Katakomben

11. Mai 2006 liest  
Bettina Gundermann

im Katakomben-Foyer aus ihrem Roman  
„Lysander“

Karin Kress

referiert und kommentiert Charles Taylors  
„Multikulturalismus und die Politik der  
Anerkennung“

Leidensweg für die Liebe  
ein Bericht von Ivica Laco

Von skizzierten Tänzen und getanzen  
Skizzen

Sarah Till über die Künstlerin Ilse Straeter



# Charles Taylors

## "Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung".

Karin Kress

Charles Taylor weist in seinem bereits 1992 erschienen Buch "Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung" auf ein Phänomen hin, das für das Reden über die Globalisierung und das Bemühen um ein multikulturelles Zusammenleben auch heute noch bestimmend ist: das schwierige Verhältnis zwischen der Anerkennung kultureller Besonderheit auf der einen Seite und der Forderung nach einem gemeinschaftlichen Zusammenleben unter gleichermaßen akzeptierten Handlungs- und Normenvorstellungen auf der anderen Seite.

Das ist das Kernproblem, mit dem sich Taylor hier auseinandersetzt. Spannender an seinen Ausführungen ist jedoch der Gedanke, Multikulturalität in erster Linie als ein Bedürfnis der gegenseitigen Anerkennung zu betrachten, woraus sich noch ganz andere Ideen ableiten lassen.

Er setzt das Konfliktpotential der multikulturellen Gesellschaft in Beziehung mit dem individual-psychologischen Prozeß der Identitätsentwicklung und zeigt, wie die Forderung, kulturelle Besonderheiten wegen ihrer identitätsstiftenden Funktion zu pflegen, gerade aus dem Gleichheitspostulat der Moderne resultiert, das dieser Forderung entgegen zu stehen scheint.

Letztlich lassen sich in dieser Argumentationslinie sowohl die Furcht vor Überfremdung durch den Zuzug anderer Kulturen, als auch die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Wurzeln bei Migranten durch Integration in die andere Kultur auf das Wechselverhältnis zwischen individueller Identität und kultureller Zugehörigkeit zurückführen. Der Verlust oder die Veränderung kultureller Bezüge muß laut Taylor immer mit einem Verlust oder der Veränderung der eigenen Identität einher gehen.

### Identität - Anerkennung - Authentizität

Was uns in den Identitätstheorien und Selbstverwirklichungsstrategien der Neuzeit begegnet, ist für Taylor eine übersteigerte Form des Authentizitätsideals, das sich im Laufe des 18. Jahrhunderts aus der Idee entwickelt hat, daß der Mensch ein vernunftbegabtes Individuum sei, das selbst in der Lage ist, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Während die Idee der Identität für sich genommen lediglich bedeutet, daß der Mensch sich selbst über die Zeit hinweg gleich - sprich identisch, identifizierbar - bleibt, also auch nicht mit anderen verwechselt werden kann, komme in der Idee der Authentizität hinzu, daß sich das Individuum in seiner spezifischen Andersartigkeit und Komplexität selbst treu bleiben müsse. Schwierig wird das Verhältnis erst, wenn man die Frage hinzu nimmt, wie Identität, bzw. Authentizität zustande kommen. Hier zeigt Taylor das Individuum in seiner Abhängigkeit vom Dialog. Erst im Austausch mit dem "signifikanten Anderen", auf dessen Anerkennung das Individuum angewiesen ist, entstehe eine stabile Identität. Obwohl die Geistesgeschichte immer wieder den Eindruck erweckt, daß sich der Mensch von der Meinung anderer möglichst völlig unabhängig machen sollte (Taylor nennt hier die Stoiker, in ähnlicher Weise gilt das aber auch für die Solipsismustendenzen in der Folge von René Descartes), könne sich der Mensch prinzipiell von dieser Anerkennung gar nicht frei machen.

"Wir bestimmen unsere Identität stets im Dialog und manchmal sogar im Kampf mit dem, was unsere 'signifikanten Anderen' in uns sehen wollen." (S. 22)

Wenn es dann zu einer systematischen Mißachtung des anderen kommt, zum Beispiel wegen seiner Zugehörigkeit zu einem anderen Kulturkreis, kann daraus eine Deformation im Selbstbild des Menschen entstehen, wenn es nicht gelingt, der deformierenden Sichtweise etwas entgegen zu stellen.

Taylor wendet seine Aufmerksamkeit jedoch nicht nur dem Einfluß zu, den die kulturelle Zugehörigkeit auf den Menschen hat, er übernimmt von Johann Gottfried Herder auch das problematische Konzept, daß auch Kulturen (Herder spricht von Völkern) eine spezifische Identität, eine Authentizität besitzen, die es zu wahren gelte, was Taylor mit den Worten kommentiert: "Wir erkennen hier die zukunftssträchtige Idee des modernen Nationalismus sowohl in ihrer gutartigen wie in ihrer bössartigen Version." (S. 20)

### Kompensation von Benachteiligung als Aufgabe des Gemeinwesens

Taylor baut eine Entwicklungslinie auf, nach der mit dem Konzept der westlichen Demokratien die Gefahr einer Deformation durch Mißachtung angeblich bei weitem gestiegen sei, im gleichen Maße, wie der Demokratisierungspro-

zeß in der Geschichte dafür gesorgt habe, daß die Menschen vom Diskurs der Ehre in einen der Würde übergetreten seien, als Grundlage für die Idee einer prinzipiellen Gleichheit aller Menschen. Die Anerkennung der Würde des Menschen Sorge als grundlegendes Prinzip dafür, daß nicht mehr nur die theoretisch gleichberechtigte Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen gewährleistet werden müsse, sondern die Kompensation von wie auch immer gearteten Benachteiligungen, die den Bürger an der Ausübung seiner Rechte hindert, wird ebenfalls zur Aufgabe des Gemeinwesens erhoben. Dieser Punkt erhält besondere Bedeutung für das kulturelle Zusammenleben der Menschen untereinander, wenn Menschen Opfer von Diskriminierungen aufgrund ihrer kulturellen Herkunft werden. Kompensation von Diskriminierung aufgrund von kultureller Zugehörigkeit aber hat das Bemühen um den Erhalt der kulturellen Eigenart zur Konsequenz. Die Gesellschaft nimmt sich also zur Aufgabe, die kulturelle Besonderheit seiner Bürger zu fördern.

### "Differenz-blinder" Liberalismus als Heilsbringer

Für Taylor ist ein sogenannter "differenz-blinder Liberalismus", der über die Unterschiede der Kulturen hinweggeht zugunsten einer allgemeinen Gleichheitslehre nur scheinbar eine neutrale Position, von der aus die andere Kultur gemessen werden könne. Für andere Kulturen vermischen sich die Ideale eines solchen "differenz-blinden Liberalismus" der westlichen Demokratien grundlegend mit dem Christentum. Damit wäre der universelle Anspruch des "differenz-blinden Liberalismus" ein Partikularismus unter der "Maske des Universellen". In dem Bewußtsein, daß man selbst niemals eine neutrale Position einnimmt, sieht Taylor dann auch einen der Lösungsvorschläge für das dargestellte Dilemma. Er fordert eine prinzipielle Offenheit anderen Kulturen gegenüber. Er spricht dabei in Anlehnung an Hans-Georg Gadamer von einer "Horizontverschmelzung", bei der sich der Einzelne in der Betrachtung der anderen Kultur selbst verändern müsse. Solange man den Wert einer Kultur an den vermeintlichen Errungenschaften der eigenen Kultur messe, lege man jene arrogante Haltung an den Tag, die zu der problematischen Mißachtung anderer Kulturen führen muß.

### Widersprüche aushalten

Taylors Umgang mit dem Thema zeigt sehr deutlich, wie wenig sinnvoll es ist, Widersprüche, die im kulturellen Miteinander entstehen, auf Biegen und Brechen auflösen zu wollen. Er zeigt, daß sich die Diskussion um eine multikulturelle Gesellschaft von ihrem eurozentrischen Weltbild verabschieden muß, auch wenn er andererseits wenig in der Hand hat, um ein Gegenkonzept dazu zu entwickeln, indem er an das Interesse und die Offenheit des Einzelnen gegenüber anderen Kulturen appelliert.

Wenn die Interaktion von Individuen immer geprägt ist von der Auseinandersetzung um die eigene Anerkennung durch den Gegenüber, dann trägt sich diese Auseinandersetzung auch auf kultureller Ebene aus. Man könnte sogar so weit gehen, daß Kultur der eigentliche Raum ist, in dem sich dieses Konfliktpotential abspielt, weil Kultur die nach außen verlagerte symbolisierte und institutionalisierte Form der Interaktion zwischen den Menschen darstellt.

### Identität durch Kultur - Kultur durch Interaktion

Taylors Verweis auf die Authentizitätsbestrebungen von Kulturen als Entitäten über Herders Idee der Volksidentität ist für die Verbindung einer Theorie der Anerkennung mit der Frage nach einer multikulturellen Gesellschaft jedoch nicht notwendig und führt zudem noch zusätzlich in die Irre. Taylor weist darauf hin, daß im Verhältnis zwischen den Menschen eine Anerkennung der jeweils anderen Kultur nicht per se abverlangt werden könne. Man kann niemandem vorschrei-



ben, die für ihn andere Kultur als Gewinn und damit als anerkennenswert zu betrachten. Bei dieser Beobachtung rächt sich Taylors großzügiger Umgang bei der Beschreibung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft. Taylors Analyse des gleichzeitigen gewaltsamen und identitätssichernden Wechselverhältnisses zwischen Anerkennung und Einengung durch den anderen ist auch für den kulturellen Diskurs strukturierend. Man sitzt einer begrifflichen Abstraktion auf, wenn man annimmt, daß die interkulturelle Kommunikation eine Vermittlung zwischen zwei Kulturen ist, sie spielt sich viel mehr in einem immer neu entstehenden Raum ab. So entsteht immer ein Drittes, eine neue Kultur, wenn man so will, die ontologisch aber keine Metaebene bildet, die andere Kulturen zusammenfassen würde. Kultur ist so betrachtet nicht zählbar, so wenig, wie die Idee von Gemeinschaft oder Gesellschaft. Erst die Institutionalisierung von Körperschaften wie Staatsgefügen - Nationen - suggeriert eine Zählbarkeit, institutionalisiert das Abstraktum jenseits der Individuen.

Wenn Kultur aber nicht zählbar ist, dann macht es auch keinen Sinn mehr, von einer Hierarchisierung zu sprechen. Damit verschwindet das Konfliktpotential im kulturellen Raum zwischen den Menschen nicht, es wird aber zu einem anderen Phänomen. Wenn Kulturen nicht hierarchisierbar sind, dann ist auch die Multikultur "nur" wieder eine Kultur. Homogenität ist dabei im Grunde eine abstrakte Fiktion, weil sie wiederum als notwendige Grundlage eine abstrakte Kultur fordert, die die Individuen in bestimmten Eigenschaften zusammenfaßt, über einen Kamm schert, eben homogen macht. Das Individuum unter ein Abstraktum, wie das der kulturellen Gemeinschaft oder der Nationalität unterzuordnen, hat immer etwas Gewalttätiges und Gewaltvorbereitendes an sich. Hier werden besondere Attribute des Individuums herausgenommen und als die entscheidenden deklariert. Es stellt sich dann nicht mehr die Frage, was typisch für das Individuum ist, sondern welche Teilaspekte des Gruppencharakters im Individuum realisiert sind.

### Multikulturalität als *contradictio in adiecto*

"Multikulturalität" legt schon als Begriff nahe, daß Kulturen feste Entitäten seien, die gemeinsam aber voneinander getrennt einen gemeinsamen Raum einnehmen. Eine Multikultur trägt also ihren inneren Gegensatz immer schon mit

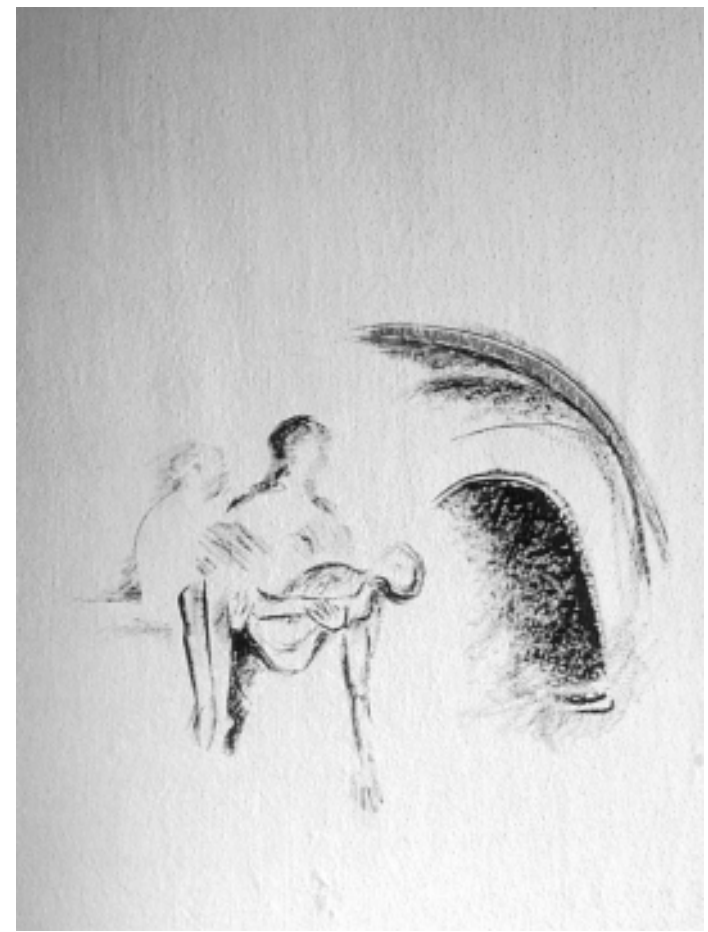


sich. Kultur ist damit bei Taylor eine überindividuelle Entität, die in erster Linie auf das Individuum einwirkt. Den umgekehrten Fall, daß Individuen immer auch auf ihre Kultur zurückwirken, daß Kultur ja gerade immer erst im konkreten Raum zwischen den Menschen entsteht, wird in seiner Argumentation nicht berücksichtigt.

Taylors Vorstellung, daß die Probleme der multikulturellen Gesellschaft damit zusammenhängen, daß das Anerkennungssystem irgendwann im Verlauf der Geschichte zu Konflikten führte, es mithin einen Urzustand gegeben habe, in dem das Spenden von Anerkennung und damit die Einnahme einer stabilen Identität kein Problem war, verführt zu dem Bild, daß die Probleme der multikulturellen Gesellschaft in irgendeiner Weise spezifisch für das Zusammentreffen von Angehörigen unterschiedlicher Länder seien. Dem ist aber nicht so. Vor allem weil schwer vorstellbar ist, daß es eine Zeit vollständig homogener Gruppen gegeben haben könnte, in der starre und unveränderbare Regeln für eine stabile Identität aller gesorgt hätten. Das Prinzip der Anerkennung und der Ausbildung einer stabilen Ich-Identität ist eines der grundlegenden Probleme der Menschen zu allen Zeiten. Wenn Kultur einerseits als Raum der Interaktion zwischen den Menschen gesehen wird, dann ist der Versuch dieses System der gegenseitigen Anerkennung zu symbolisieren und zu institutionalisieren, über die Zeit zu sichern der zweite wichtige Bestandteil, der vom anderen nicht zu trennen ist. Angefangen bei oft komplizierten Initiationsriten, der Institutionalisierung von Geschlechterverhältnissen bis zu der Bewältigung von Konfliktsituationen, immer geht es um die Rechtfertigung und Orientierung, in welchen Fällen und unter welchen Umständen ein bestimmtes Sanktionierungsverhalten an den Tag gelegt werden kann. Wenn Kulturen als keine eigenständigen Entitäten unabhängig von der Ausübung von konkreten Handlungen und dem Verhalten und der Interaktion von Individuen gedacht werden, dann kann es auch keinen Konflikt innerhalb von Kulturen geben, sondern nur von Individuen untereinander, die sich in einem unterschiedlichen Bezugssystem bewegen. Diese Konflikte treten dann aber auch in einer - wie auch immer man sich diese denken können sollte - homogenen Kultur auf. Welche Regeln für das Zusammenleben gelten sollen, wird immer in einem Prozeß zwischen den Individuen ausgehandelt. Außenseiter markieren dabei diejenigen Grenzen, die andere nicht überschreiten wollen.

## Kultur als Speichermedium

Der Begriff der Kultur findet vielfältige Verwendung und vielleicht ist es ein Fehler zu denken, daß es sich dabei immer um das gleiche Phänomen handeln würde. Kultur als Hege und Pflege ist erst einmal die Etablierung von Kulturtechniken über die Zeit hinaus. Kultur ist ein Speichermedium. Aber wie bei allen Medien ist die Übertragung störanfällig, kommt es zu Datenverlust und Transformationen. Die Nachricht entsteht im Verständnis des Rezipienten. Die Kultur als Idee einer Nationalkultur ist immer zusammengesetzt aus den tradierten Kulturtechniken, den sozialen Interaktionsformen und künstlerischen, freien Betätigungen. Und hier scheint bei Taylor ein Gedanke auf, der für ihn eigentlich nur einen veranschaulichenden Wert in seiner Argumentation besitzt. Taylor positioniert sich in seinen Ausführungen zum dialogischen Charakter der Stiftung von Identität zu dem Gegenargument, daß Einsiedler und Künstler offenbar scheinbar ohne einen Gegenüber auskommen. Sein Hinweis, daß Einsiedler das Zwiegespräch mit Gott an die Stelle eines Dialogs mit anderen setzen, ist hier weniger interessant. Der Künstler, so Taylor aber, schaffe durch sein Kunstwerk dasjenige Publikum, das in der Lage sei, ihn zu verstehen. Altem Pessimismus zum Trotz, wie viel oder wenig Kunst in der Lage sei, die Welt zu verändern, ist dieser Gedanke doch wichtig für die Kommunikation der Individuen aus unterschiedlichen Ländern. Wenn Kultur zwischen den Individuen generiert wird, dann ist Kunst der herrschaftsfreie und gefahrlose Raum, in dem diese Kommunikation stattfinden kann. Der Raum eines freien Spiels, durch den im jeweils anderen Verstehen generiert werden kann. Kunst ist dann der Raum, in dem die von Taylor als Lösung angebotene Horizontverschmelzung stattfinden kann und zwar interaktiv - in gemeinsamen Projekten.



das war zur damaligen Zeit unmöglich. Er hat sich um alle Menschen gleich gekümmert und das ist den Herrschenden in einer patriarchalen Gesellschaft übel aufgestoßen“. Für die Künstlerin ist dies eine „bittere Geschichte“, die sich auch im politischen Alltagsleben von heute immer wieder findet.

Doch wer kam ihm zur Seite als er das Kreuz auf seinem Rücken schleppte? Wo waren seine Jünger?

Frau Graeff-Hirsch macht darauf aufmerksam, dass es die Frauen sind, die ihn bei seinen letzten Schritten begleiten. Jesus begegnet seiner Mutter, die ihm Kraft und Hoffnung gibt, das Kreuz des Lebens auf sich zu nehmen und zu tragen (4.Station). Das Schweißstuch reicht ihm Veronika. Jesus gewährte einer frommen Frau, auf einem Leinentuch den Abdruck der Umriss seines heiligen Antlitzes zu bewahren, damit sie für künftige Zeiten erhalten blieben. Es ist die Frau, die uns daran erinnert, das Wesen Jesu auf ewig in unserem Herzen zu tragen (6.Station).

Als Jesus schon kaum noch in der Lage ist, weiter zu gehen, trifft er auf die Klageweiber. Für die Künstlerin wird Jesus hier zu einem Propheten über die Zukunft. Er weist ihr Mitleid von sich, da ihn das Schicksal der Frauen noch mehr schmerzt:

„Ihr Töchter Jerusalems,  
weinet nicht über mich,  
sondern  
weint über euch selbst  
und über eure Kinder“.  
(Jesus in Lukas 23,8)

Die Künstlerin Graeff-Hirsch hat sich dieser 14 Stationen angenommen. Als Abschluss dieser Arbeit ist das Buch „Der Saarer Kreuzweg“ entstanden. Mit einem Text von Kai Kempo und aufwendigen Repros von Lubo Laco kann dieses Werk in der Edition Werry bestellt werden.

# Leidensweg für die Liebe

von Ivica Laco

**Die Künstlerin Ursula Graeff-Hirsch hat die Stationen des Kreuzweges in der Saarer Klosterkirche gestaltet. Anlässlich der Bucherscheinung zu dieser Arbeit fand am 18/19 März eine Ausstellung statt, in der Skizzen und Entwürfe zu diesem Projekt gezeigt wurden.**



Fotos: Lubo Laco

Die in Mülheim ansässige Künstlerin hat sich nicht zum ersten Mal den religiösen Themen zugewandt. In ihrem Berufsleben hat sie schon viele biblische Szenen gemalt, meistens auf Glas.

Doch im Jahre 1995 wurde die 76jährige Künstlerin gebeten, die Leidensgeschichte Jesu direkt auf die Wand zu bringen. Sie empfand dies in technischer wie in gesellschaftlicher Hinsicht als eine „neue Herausforderung“. Ist sie doch unter all den männlichen Vertretern der Freskenmaler als Frau in prominenter Stellung.

Wegen der Denkmalpflege benutzte sie Acrylfarben auf Mineralbasis. Mit spartanischen Strichen und nur ganz wenig Farbe, fast nur Schwarz-Weiss und Grautöne mit ein bisschen Rot, hat die Künstlerin filigrane, sehr reduzierte skizzenhafte Bilder geschaffen.

Den schmerzvollen Weg Jesu hat Ursula Graeff-Hirsch Station für Station ausdrucksstark auf die Wände gebracht. Doch damit war für die Künstlerin, die selbst evangelisch ist, nur ein Teil des Weges vollbracht. Da diese skizzenhaften Wandgemälde eine ganz eigene Bildsprache besitzen, die sehr direkt und emotional ist, und auf den üblichen Pomp, Glanz und Schmuckwerk verzichtet wird, sorgten sie für Kontroversen. Die Künstlerin hat daraufhin regelmäßig Führungen angeboten, um den Betrachter, aus einer weiblichen, unorthodoxen Sicht die Bilder zu erklären. Mit ihrer pragmatischen Art hat sie die Kritiker überzeugen können.

Diese Rundgänge inspirierten sie und ihr künstlerisches Umfeld, weiter zu gehen und den Kreuzweg fotografisch fest zu halten und ein Buch daraus zu machen. Der Verleger Werry bot der Künstlerin an, ein sehr hochwertiges Kunstbuch herauszubringen. Nachdem Werry alles initiiert hatte, kam Lubo Laco als Fotograf hinzu. Er hat die Vorstellungen der Künstlerin und des Verlegers technisch umgesetzt. Für ihn stellte diese Arbeit eine foto-technische Herausforderung dar, da es sich um Wandreproduktionen handelte.

Für Ursula Graeff-Hirsch ist Jesus eine wichtige Figur: „Jesus hat doch nur Liebe gepredigt und sie auch gelebt. Doch



In unserer nächsten Ausgabe u.a.:

**Dervish-Philosophie und Kulturmanagement  
Ein Interview mit Kazim Çalisgan**

**Transoriant Orchestra  
Die Bigband eines musikalischen  
Schmelztiegels**

**Wir stellen vor:  
Die Rüttenscheider Literaturoffensive  
und ihre Initiatoren:  
Anna Real**

**HERTZklopfen  
WeltMusikJazz Gelsenkirchen 2006  
Die Volksmusik bleibt nicht stehen**



## Von skizzierten Tänzen und getanzen Skizzen

von Sarah Till

Eine der großen Leidenschaften von Ilse Straeter ist die Tanzkunst. Diese bringt sie allerdings nicht mittels beherrschter Schrittfolgen oder eleganter Drehungen zum Ausdruck, denn die Grafikkünstlerin verfügt über andere Mittel: Skizzenbücher und Sifte.

Schon früher, so Straeter, habe sie Tanzaufführungen mit Begeisterung besucht. Dabei seien in ihrem Kopf Bilder der Szenen, die sie vor sich sah, entstanden. Mitte der Neunzigerjahre gab eine gelungene Aufführung eines brasilianischen Ensembles im Essener Aalto-Theater

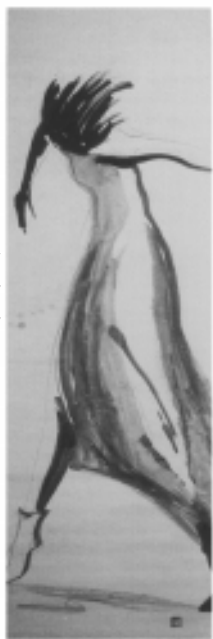
dem künstlerischen Schaffen der Malerin einen entscheidenden neuen Impuls. „Das farbenprächtige Bühnenbild, die unkonventionellen Kostüme, und die Bewegungsabläufe animierten mich sehr stark. Von da an ging ich in kein Tanztheater mehr ohne Skizzenbücher und Stifte.“ Auf diese Weise entstanden unzählige Zeichnungen: Spontane Transkriptionen der rasch aufeinander folgenden Bewegungen, wie man sie aus dem Zuschauerraum wahrnimmt.

Bald verlagerte sie ihren Beobachtungsposten auf die Bühne. Jedoch nicht, um die Performance-Künstler mit Bewegung zu unterstützen. Ihr Auftritt bestand vielmehr darin, deren Tun live mitzuzeichnen. Mit Hilfe eines Overhead-Projektors, der ihre mit Filzstift auf Folie gezeichneten Bilder auf eine Leinwand hinter der Bühne warf, konnte das Publikum nun sowohl die Tänzer als auch die Abbilder derselben, die Ilse Straeter mit atemberaubender Schnelligkeit erstellte, betrachten. So entstand eine faszinierende Form von Interaktion verschiedener Künste: Während die Tanzaufführung auf die Malerin wirkt und ihre Zeichnungen beeinflusst, haben die Tänzer die Möglichkeit, auf die an die Projektionswand geworfenen Bilder ihrer vor wenigen Sekunden erfolgten Tanzfiguren zu reagieren und ihre Choreographie dementsprechend frei neuzuzupfern.

Zu Ilse Straeters „Tatorten“ gehören unter anderem das bereits genannte Aalto-Theater, das Essener Tanztheater Christin Brunel und das Ballett Schindowsky im Musiktheater Gelsenkirchen. Aber auch zu den Tanzabenden der Essener Folkwang-Schule, an der sie einst studierte, zieht es die Künstlerin immer wieder. Obwohl Ihr Hauptinteresse dem zeitgenössischen Tanz gilt, nimmt sie auch gern Gelegenheiten wahr, Aufführungen mit klassischem Handlungs-Ballett zeichnerisch festzuhalten.

In ihrem Atelier in Essen wertet sie die Skizzen, von denen sie an manchen Abenden bis zu 100 anfertigt, aus und setzt sie mit den unterschiedlichsten Techniken in verschiedene Formate um. Mit Acrylfarben, Tusche, Kreide oder Kohle arbeitet sie auf Leinwand oder (China-) Papier. Aber auch Radierungen, Scherenschnitte und Edelmetallfiguren fertigt sie an. Ganz egal mit welchem Material sie arbeitet, Ilse Straeters Figuren strahlen stets Schwerelosigkeit und Transparenz aus.

„Wenn man dem zustimmt, dass der Tanz die Illustration von Gefühlen ist“, schreibt Prof. Dr. Jürgen Junginger im Vorwort des Kataloges *Tanzscripture*, der im Jahr 2003 anlässlich einer Ausstellung der Werke Ilse Straeters in der Essener Zeche Zollverein publiziert wurde, „so gelingt ihr der Transfer dieses Geschehens ins Zweidimensionale oft mit überraschender Präzision“.



## Nefes in Motion Organisch, jazzig und traditionell

Am 25. März 2006 trat im Foyer des Katakomben-Theaters die von Kazim Calisgan und Andreas Heuser gegründete Gruppe Nefes in Motion auf. Der musikalische Schwerpunkt liegt in der traditionellen Sufi-Musik, die aber jazzig aktualisiert wird. Kazim Calisgan bemüht sich um die Verknüpfung von Tradition und Gegenwart, weil wir, wie er sagt, nicht in der Vergangenheit leben. Wer sich heute mit Sufismus und der dazugehörigen Musik beschäftigt, kann nicht so tun, als sei die Elektrizität nicht erfunden worden, als gäbe es keine elektronischen und verstärkten Klänge. Die Verbindung des Traditionsbewußtseins mit gegenwärtiger Wachheit und Offenheit ist in der Musik von Nefes in Motion beeindruckend.

Die Gruppe, die meistens mit dem Tänzer Talip Elmasulu auftritt, der mit dem Sema-Tanz der Derwische den Geist der Musik visuell umsetzt, präsentierte sich in den Katakomben ohne Tanz, wodurch die Konzentration sich gänzlich auf die musikalische Seite legen konnte. Die Gruppe wächst und verändert sich, wirkt wie ein lebendiger Organismus, dessen Programm erstarrt nicht sein kann. Ein Zeichen dafür war die musikalisch anregende und perfekte Integration des Saxophonisten Marcin Langer.

Die Improvisationsfreude wurde am späten Abend durch den Auftritt von Ertugrul Coruk verstärkt. Das Publikum bekam in einer wunderbaren Klubatmosphäre einen Jazz präsentiert, der sich lebendiger und flexibler kaum zeigen kann. Der Atem als Odem hat in fast allen Kulturkreisen eine spirituelle Bedeutung. Er steht für das Leben, für alles Lebendige und Beseelte. Er ist der besondere Hauch im kosmischen Vielerlei. Wenn von nefes im Zusammenhang mit der Sufi-Musik und dem Sufi-Tanz die Rede ist, dann sollte dieses Wort nicht in seiner rein physiologischen Funktion als Atem übersetzt und verstanden werden, sondern als Odem im spirituell-meditativen Sinne. Der Sufi-Tanz, als Tanz der Derwische stellt die Verkörperung des „nefes“ alias Odem dar. Er ist das meditative Wirbeln der Seele im rotierenden Körper des Sufitänzers oder auch der Sufitänzerin. Denn das Derwischsein und die Öffnung der Seele durch Meditation und meditativen Tanz sind keineswegs allein Männern vorbehalten. In der Derwischphilosophie wird von „Seelen“ gesprochen, worin Geschlechterunterschiede keine Rolle spielen. GALATA MEVLEVI MUSIC AND SEMA ENSEMBLE beispielsweise besteht aus Tänzerinnen und Tänzern des Sufitanzes. Getragen und gemanaget wird auch die Musikgruppe Nefes in Motion von Dervish Kulturmanagement, dessen Initiator und Inhaber Kazim Çalisgan mit Percussion und Gesang auch musikalisches Mitglied der Gruppe ist.

„Wenn das Herz vor Freude springt und die Verzückerung groß und die Erregung kulminant ist, fallen die gewöhnlichen Formen ab, der Zustand ist weder Tanz noch körperlicher Genuss, sondern das Aufgehen der Seele“, heißt es in der Dervish-Philosophie (Ibn Taymiya 1263-1328). Man kann diesen Zustand auch als Nefes in Motion bezeichnen, wonach die Gruppe mit Murat Çakmaz (Ney, Zurna, Kavala), Andreas Heuser (Gitarre, Violine), Kazim Çalisgan (Percussion, Gesang), Jens Pollheide (Bass, Querflöte) und Talip Elmasulu (Sema-Tanz) benannt ist. Dieses Ruhrgebietsensemble vollführt einen musikalischen Brückenschlag zwischen oder besser: die transversive Durchdringung von Orient und Okzident. Tradition und Moderne fließen ineinander und bilden neue Rhythmen und Klangfarben, wobei der orientalischen Flöte Ney als Blasinstrument vor dem bisher Gesagten eine besondere Rolle zukommt. E-Gitarre und E-Violine (Andreas Heuser) sorgen mit reichlich elektronischer Klangbearbeitung für ein weiträumiges Klangbild. Ergänzt werden die Stücke durch traditionelle und elektronische Percussion und durch Jens Pollheide an Bass und Querflöte.



## Essens Literarschwerpunkt liegt im Girardet Haus

Essens literarischer Schwerpunkt liegt derzeit im Girardet Haus. Drei Literaturverlage, zwei Lektoratsdienste, Schreibwerkstätten, eine Literaturzeitschrift, eine Künstlergruppe und mehrere Autorinnen und Autoren haben sich mit dem TextZentrum zusammengetan, um eine gemeinsame Strategie zur Vermittlung von Literatur und anderer Künste zu entwickeln.

Für den 11. Mai und den 8. Juni sind bereits eine Lesung und eine Fotoausstellung geplant. Nach einer Diskussion über den Wortlaut einer Ankündigung ging man dazu über, Ideen und Schlagworte für ein Manifest und für Aktionen im Sommer zu sammeln. Angeregt wurde ein Erwachsenenferienkalender unter dem Motto „Ferienspaß für Erwachsene“. Den eigentlichen Titel dieses Kalenders will die Rüttenscheider Literaturoffensive bis zum Erscheinen geheim halten.

Nicht geheim dagegen ist, daß am 11. Mai 2006 um 20.00 Uhr Bettina Gundermann aus ihrem Roman „Lysander“ im Foyer des Katakomben-Theaters lesen wird. Im Rahmen derselben Veranstaltung zur Einweihung und Eröffnung des TextZentrums stellt der Essener Fotograf Albert Palowski seine Portraitfotografien von im Ruhrgebiet lebenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus.

Das TextZentrum plant auch Publikationen von Büchern und auch anderen auf Literatur basierenden Medien wie Audio-CDs mit Musik und gesprochenen literarischen Texten. Den Schwerpunkt hat es zunächst auf Lyrik gelegt. Der erste Lyrikworkshop fand bereits Ende März statt. Die Lyrikerin und Regisseurin Eva Diamantstein aus Berlin wird noch in diesem Sommer einen Lyrikband im TextZentrum veröffentlichen.

Die enge Verbindung der Literatur mit anderen Medien und Kunstgattungen wie Musik, Tanz, Schauspiel, Video, Fotografie oder bildende Kunst wird im TextZentrum gehegt und gepflegt werden. Ein Text ist und bleibt nun einmal mehr als die Summe aneinander gereihter Buchstaben.

### Impressum

Das KULTURPROGRAMM wird vom TextZentrum des Katakomben-Theaters im Girardet Haus herausgegeben.

Vi.S.d.P. Uri Bülbül

### Redaktion:

Sarah Till, Stephanie Sera, Karin Kress, Kazim Calisgan, Celal Erdogan

Bülbül Verlag im Girardet Haus

Zentrum für literarische Kreativität und Textarbeit (TextZentrum)

Girardetstraße 2-38

45131 Essen

www.kulturprogramm.de

uri@kulturprogramm.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Erscheint sechswöchig.

Auflage: 3000 Exemplare

Wird in Rüttenscheid und Essen Zentrum frei verteilt.

Abonnement 15 € im Jahr.



## Au Lait oder Olé?

Sie mögen spanisches Flair und internationale Kaffeespezialitäten? Dann besuchen Sie doch mal das Café Cult im Girardet Haus.

Oder die sieben anderen Gastronomen. Von Snack bis Menü, von Aperitif bis Cocktail. Mehr im Internet unter: <http://gastronomie.girardethaus.de>

DAS  
GIRARDET  
HAUS  
R & R Gebäudeverwaltung  
GmbH & Co. Girardetstrasse KG  
Girardetstrasse 2-38  
45131 Essen  
Telefon 0201 87238-16  
Fax 0201 87238-30  
info@das-girardet-haus.de